

weibliche Köpfe, Alte, Kostümfiguren, Gewand- und Landschaftsstudien u. a. m. finden. Illustrative Arbeiten mannigfacher Art, Entwürfe für Buchschmuck, Adressen, Exlibris, sowie der Entwurf für den Tafelaufsatz, den die sächsische Armee König Georg gewidmet hat, vervollständigen das Bild seines vielseitigen Schaffens.

Im Jahre 1871 übernahm er als Nachfolger Gustav Jägers das Amt des Direktors der Leipziger Kunstschule, und daß die Anstalt unter seiner Leitung einen hohen Aufschwung nahm, darf ihm bezeugt werden. Es macht seinen Namen unvergänglich.

Der umfangreichen und interessanten Ausstellung ist ein Bildnis von der Hand seines Sohnes Carlo beigegeben, das die Persönlichkeit Niepers in großer Lebensstreuung wiedergibt.

Ernst Riesling.

## Graphische Blätter im Kunstverein zu Leipzig.

(Städtisches Museum der bildenden Künste.)

Die Wiederaufnahme und der damit verbundene Aufschwung der zeitweilig in Vergessenheit geratenen Kunst des Radierens darf um deswillen mit besondrer Freude begrüßt werden, weil bei der Radierung die zeichnerische Eigenart des ausführenden Künstlers am unmittelbarsten zum Ausdruck kommt. Man braucht von alten Meistern nur an Rembrandt, von neuen an Klinger zu denken, um sich zu vergegenwärtigen, wie ausnehmend persönlich und geistvoll diese Technik zu handhaben ist. Und wie selbständig und reizvoll bleibt die Radierung auch da, wo sie in der Hand des feinfühligsten Künstlers sich auf Wiedergabe von Schöpfungen anderer beschränkt! Es sei hier nur an die geistreichen Übersetzungen Böcklinscher Gemälde in Schwarzkunstblätter durch Klingers Hand erinnert. Die alte Technik aufs neue zu beleben, war im Hinblick auf ihr Wesen und ihre Eigenart voll begründet.

Georg Fritz-Vübben, der Sohn des bekannten Malers Max Fritz, hat jetzt — meines Wissens in Leipzig zum erstenmal — eine Anzahl Original-Radierungen ausgestellt, die sehr beachtenswert sind. Könnte die Führung der Radiernadel öfter noch freier sein und dem individuellen Empfinden mehr Rechnung tragen, so ist doch die Sicherheit und Energie des Strichs, über die Georg Fritz verfügt, ohne weiteres anzuerkennen, zumal wenn man die Jugend des Künstlers in Betracht zieht und bedenkt, daß der Urheber dieser Arbeiten sich erst einen Platz als Graphiker erobern will. Im Hinblick darauf sind die Darbietungen des jungen Künstlers sogar vielversprechend, und man wird gern geneigt sein, seine Weiterentwicklung mit Interesse zu verfolgen. Aus diesen Blättern sprechen treffliche Naturbeobachtung, Kraft der Darstellung und fein empfundener Stimmungsgehalt. Dies gilt besonders von der »Birkenallee«, »Im letzten Abendschein«, einem malerisch-altertümlichen Landschaftchen an einem Fluß, von »Alte Monarchen«, einer Gruppe charakteristisch gezeichneter knorriger Eichen, »Im Fischerhafen« und »Ein stiller Winkel«, einem intimen Architekturstück. — In den drei farbigen Tuschezeichnungen, die Fritz seinen Radierungen beigegeben hat, sind nicht die gleichen künstlerischen Vorzüge zu finden, wie sie in seinen Schwarzkunstblättern zutage treten; ja sie erscheinen im Vergleich zu den flotten, farbenfrischen Aquarellen seines Vaters, der mit einer Kollektion reizender Landschafts-, Dorf- und Kleinstadtmotive vertreten ist, geradezu nüchtern, während es seinen Radierungen keineswegs an poetischem Tonreiz gebricht. Den hier gebotenen Arbeiten nach zu urteilen, scheint Georg Fritz für die graphische Kunst besonders prädestiniert zu sein.

Alexandre Lunois-Paris, der sich als Graphiker längst einen Weltruf errungen hat, bietet eine größere Kollektion ein- und mehrfarbiger Steinzeichnungen, die seine eminente Beherrschung des Technischen, sein feines Farbenempfinden, seine trefflichere Art, das Charakteristische mit wenigen Mitteln zum Ausdruck zu bringen, aufs neue von der besten Seite zeigt. Es geht ein eigener Reiz von seinen mit scheinbar spielender Leichtigkeit hingeworfenen Darstellungen aus; seine graziösen Frauengestalten, seine Straßenszenen, Stiergefächte usw. sind alle von starkem Leben erfüllt und werden daher immer ein großes Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Ernst Riesling.

## Kleine Mitteilungen.

**Berliner Verlag G. m. b. H. in Berlin.** — Handelsregister-Eintrag:

Im Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist am 18. Mai 1907 folgendes eingetragen worden:

Bei Nr. 2292: Berliner Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Gemäß Beschluß vom 3. Mai 1907 ist das Stammkapital um 11 000  $\mathcal{M}$  auf 130 000  $\mathcal{M}$  erhöht worden.

Der Verlagsbuchhändler Alexander Jadasohn in Mariendorf ist zum Geschäftsführer bestellt.

Durch Beschluß vom 3. Mai 1907 ist bestimmt: Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder durch zwei Prokuristen rechtsgültig vertreten.

Berlin, den 18. Mai 1907.

(gez.) Königlichliches Amtsgericht Berlin-Mitte.  
Abteilung 122.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 125 vom 27. Mai 1907.)

**Vom Scheck.** — Über »Scheckverkehr und Scheckrecht« sprach am 27. d. M. Herr Geheimrat Justizrat Professor Dr. Nießer (Berlin) in der Generalversammlung des »Mittleuropäischen Wirtschaftsvereins in Deutschland«, die in Dresden tagte und von Seiner Majestät dem König von Sachsen durch seine persönliche Teilnahme ausgezeichnet wurde. Redner zeigte zunächst, wie der Handel überall und jederzeit in erster Linie gesucht habe, im Interesse gesteigerter Umsatz- und Gewinnmöglichkeit Raum, Zeit, Arbeit und Spesen zu ersparen. Dies sei auch die besondere Aufgabe des Scheckverkehrs. Hand in Hand mit dessen Zunahme sei überall eine Abnahme der andern Zahlungsarten, namentlich der Banknoten zu beobachten und mit dieser Zunahme eine Vermehrung des zur Deckung der Banknoten bestimmten Teils des Goldvorrats der Reichsbank. Aber noch in anderer Art diene der Scheck dem öffentlichen Interesse, da die Einlage in gleicher Zeit mehrfache wirtschaftliche Zwecke erfülle und damit auch ihrerseits die allgemeine Aufgabe des Handels übernehme, größtmögliche Umsätze mit kleinstem Aufwand von Zeit, Raum, Arbeit und Spesen zu bewirken. Trotz aller Vorteile sei jedoch die Entwicklung des Scheckverkehrs in Deutschland noch eine recht klägliche und die Art und Weise unsers Zahlungsverkehrs eine fast naive. Der Giroverkehr der Reichsbank sei heute stark plutokratisch, da an ihn, abgesehen von Behörden, fast nur Firmen des Großhandels und der Großindustrie angeschlossen seien, so daß unter allen Umständen eine Erweiterung des Giro- und Abrechnungsverkehrs im Anschluß an einen starken Scheckverkehr energisch anzustreben sei. Aber nicht nur die Erweiterung des Giro- und Abrechnungsverkehrs, sondern nicht minder auch ein gutes, klares und populäres Scheckgesetz sei geeignet und notwendig zur Förderung des Scheckverkehrs. Dadurch werde der Scheck, dem heute noch die Schwingen nicht gewachsen seien, auch in Deutschland endlich flügge werden.

(Nach: Leipziger Neueste Nachrichten.)

**Ein bemerkenswertes Gutachten über die Tarifsamenschaft und den Tarifvertrag der deutschen Buchdrucker.** — Die sächsische Regierung ist zu Beginn dieses Jahres von dem Vorstande des Kreises Sachsen des Deutschen Buchdrucker-Vereins ersucht worden, ihre Geneigtheit zu einer